Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 14 (1987)

Artikel: Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schönenberger (1898-1985)
Autor: Egli, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schönenberger

Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Schönenberger (1898–1985)

Bundesrichter 1936 – 1964

Ehrensenator der Universität Freiburg

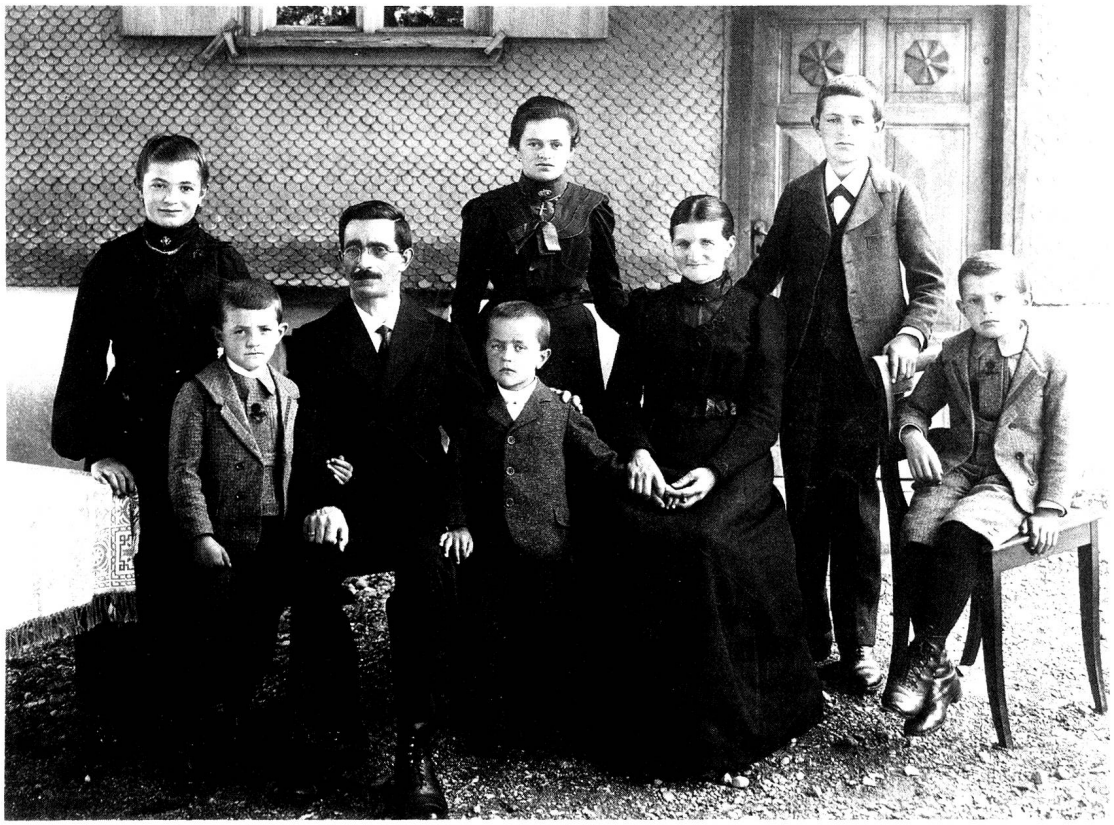
Stabschef der Festung Sargans 1939 – 1945

Karl Egli, Seewen SZ

Ein Toggenburger Gelehrter, Staatsmann und Offizier

Kurz nach Mitternacht, am 6. März 1985, nahm der Schöpfer die Seele dieses grossen Gelehrten und Staatsmannes zu sich. Er starb im 87. Lebensjahr nach einem reich erfüllten Leben. Sein Leben begann am 21. September 1898 in der toggenburgischen Gemeinde Kirchberg, wo sein Vater in Gähwil als Lehrer wirkte [1]).

Wie die nachfolgende Begebenheit belegt, sprach er in späteren Jahren recht gerne über seinen Geburtsort auf den Toggenburger Höhen. Seine Sprache verriet diese ländliche Abstammung. So auch als er in den frühen dreissiger Jahren, anlässlich der damaligen grossen Divisionsmanöver, als junger Generalstabs-Major bereits Stabschef der Geb Brigade 18 war und aus dem Tösstal kommend, über die Hulftegg Richtung Kirchberg, in die Gegend des Thurbogens bei Mühlau-Bazenheid ritt. Auf diesem militärischen Dislokationsritt passierte diese generalstabliche Reitergruppe in den frühen Morgenstunden Gähwil, als bereits im Osten sich die Morgenröte zeigt. Ein dieser Reiterequipe angehörender Dienstkamerad erinnert sich heute



Die Lehrersfamilie Thomas Schönenberger-Pfiffner in Gähwil, kurz vor ihrer Dislokation nach Rorschach. Sohn Wilhelm – sitzend auf dem Stuhl rechts.

noch an die freudenstrahlende Bemerkung des an der Spitze reitenden Stabschefs: «Der heutige Tag hat für mich seine besondere Bedeutung! Heute vor etwas mehr als 30 Jahren habe ich in dieser Ortschaft das Licht der Welt erblickt!» Ein echtes Bekenntnis zu seiner angestammten Heimat.
So konnte er in späteren Jahren spannend erzählen, mit einem verschmitzten Lächeln, in der Linken die soeben ausgegangene Pfeife, die nun wieder in Brand gesteckt wird. Seine Zuhörer waren stets Persönlichkeiten, sicher waren Alemannen[2]) und Juristen darunter, gute Eidgenossen fehlten in seinem Kreise nie. Und würde sein Leibbursch Max Haene v/o Chlapf noch leben, würde er ein Loblieb anstimmen in Hexametern auf seinen Fürsten «Ziu», den er gern begleitete, so an den Alemannenstamm in Freiburg, ins heisse Feld am Randen. Doch dieser Freund ist schon 30 Jahre tot – und nun, in alter Treue, versucht's ein anderer aus dieser Mitte.

Wurzeln im Toggenburg und Sarganserland

Wilhelm Schönenberger entstammt der toggenburgischen Gemeinde Lütisburg und mütterlicherseits dem sarganserländischen Weisstannen, wo die Stammlinie der Pfiffner heute recht zahlreich vertreten ist. Gerne erwähnte er grosse Namen, welche seine engere Heimat hervorgebracht hat, so Dr. Wilhelm Meile, Generaldirektor der SBB und Direktor der MUBA, wie auch Bischof Dr. Josef Meile, welche beide aus Mosnang stammten. Oskar Tschirky, der Leiter des Riesenhotels Waldorf-Astoria, gestorben 1950 in New York, der die Präsidenten der USA von Roosevelt bis zu Truman und die Milliardäre Vanderbilts, Astor und Morgans zu seinen Stammgästen zählte, ist Weisstanner-Bürger. So besuchte sein Sohn Arnold Tschirky anno 1957 seine Stammheimat Weisstannen. In diesen Tälern ist die Welt heute noch weitgehend in Ordnung. Klares Wasser und frische Luft bilden die Grundlage für ein gesundes Leben.
Zur zweiten Heimat ist Schönenberger der Rorschacherberg geworden. Von dort aus besuchte er die Kantonsschule in St.Gallen. Am Ende des 1. Weltkrieges, nach der Matura, nahm er sein Jus-Studium an der juristischen Fakultät der Universität Freiburg auf, das er 1924 mit dem Dr. iur. utriusque abschloss. Alsdann bestand er das sanktgallische Staatsexamen als Anwalt und betätigte sich auf dem Büro Dr. Holenstein (dem nachmaligen Bundesrat). Während kurzer Zeit amtete er als Kantonsgerichtsschreiber, wozu er im Februar 1925 berufen worden war. Schon nach einem Jahr trat er zurück, um sich auf seine Professur vorzubereiten.

Oberst Schönenberger Kdt Inf Rgt 33 im Mai 1945. Rechts im Bild der Verfasser des Artikels.

Der Hochschulprofessor und die Universität Freiburg

1927 berief Stadtrat Python den 29jährigen als Professor für römisches Recht, internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an die katholische Landesuniversität Freiburg. Das Hochschulkatheder wurde nun sein Wirkungsfeld. Er war aber nicht nur dozierender Professor, er verstand es auch mit seinen Schülern Kontakt zu pflegen. Ein ideales Band verband Prof. Schönenberger mit der akademischen Jugend. Er genoss unbegrenztes Ansehen, Verehrung und Hochachtung. Prof. Schönenberger wusste die Strenge des akademischen Lehrers und die Pünktlichkeit des Generalstabsoffiziers mit Menschlichkeit zu verbinden, welche erstere Eigenschaften besonders wirksam und befruchtend machen. Wie der Alemannia, deren Altherrenpräsident er von 1930 bis 1941 war, hielt er auch der Universität die Treue. Mit einigen Freunden aus seiner Verbindung und dem Schweizerischen Studentenverein hat er 1949 das Abkommen zwischen den schweizerischen Bischöfen und dem Staatsrat des Kantons Freiburg über die Förderung und finanzielle Unterstützung der Universität zustande gebracht und anschliessend während 18 Jahren den auf Grund des Abkommens ernannten Hochschulrat präsidiert. Mit diesem Abkommen hat er die kantonale

Oberst Schönenberger auf dem Heimritt zur Demobilmachung mit dem Stab Inf Rgt 33. Dieses Reiterbild erinnert auch an die Dislokation des Stabes Geb Br 18, in den dreissiger Jahren über die Hulftegg, an die Thur.

katholische Landesuniversität Freiburg aus einer kritischen Lage, in der sich diese seit 1947 befand, finanziell und moralisch herausgeholt. Es erlaubte den personellen und sachlichen Ausbau der Universität und förderte ihr nationales und internationales Ansehen. Mit dem Hochschulrat gewann der Kanton Freiburg ein objektives, sachkundiges und unabhängiges Konsultativ-Organ. Jeder der in diesem Gremium mit Dr. Schönenberger zusammenarbeiten durfte, oder mit ihm die Klinge kreuzte, war beeindruckt über seine Persönlichkeit, die gepaart war mit klarem Denken, Präzision des Formulierens, unerschütterlicher Ruhe, innerer Unabhängigkeit gegenüber Behörden und Universität, aber auch mit Wohlwollen und Güte, auch mit immer wieder aufblinkendem, oft verschmitztem Humor.
Der Verstorbene hat als Professor und als Präsident des Hochschulrates nahezu 30 Jahre für die Universität Freiburg gewirkt. Er tat dies aus innerster Überzeugung, mit Herz und Verstand, nach besten Kräften mit ganzer Hingabe, weil er sich im klaren war, was die weltanschauliche Bindung dieser Universität für die Schweizer Katholiken bedeutete.

Der Jurist

In Freiburg war es Bundesrichter Oser, der den damaligen Prof. Schönenberger zur Mitarbeit für die 2. Auflage des «Zürcher Kommentar» zum allgemeinen und speziellen Teil des Obligationenrechtes beizog. Bereits 1929 erschien der erste Band, der nach dem allzufrühen Hinschied von Bundesrichter Dr. H. Oser fast vollständig ein Werk von Dr. W. Schönenberger wurde. Ein vorbildliches Sachregister ergänzte 1947 dieses «magnum opus». Die 35. Auflage des Zivilgesetzbuches (ZGB) und des Obligationenrechts (OR) bearbeitete Schönenberger im Alleingang. Sie erschien 1983 im Polygraphischen Verlag Schulthess in Zürich.
1936, im 38. Lebensjahr, in das Schweizerische Bundesgericht in Lausanne gewählt, gehörte Bundesrichter Dr. W. Schönenberger unserm obersten Gericht ohne Unterbruch bis 1964 in der 1. Zivilabteilung an. Diese präsidierte er von 1949 bis 1964. Das Schweizerische Bundesgericht als Ganzes präsidierte er in den Jahren 1961/1962.
In den Mitteilungen 7/85 nehmen Redaktion und Verlag der Schweizerischen Juristenzeitung Abschied von ihrem «grand old man» des Schweizerischen Juristenvereins, deren Präsident er zeitweise war. Sie würdigten ihn ferner als zweifachen Ehrendoktor, prominenten Juristen, Dozenten und Richter, als Persönlichkeit. Sie heben seine zwei klassischen Werke, die Kommentare zu den Textausgaben des ZGB und des OR hervor. Der mit ihnen verbundene Name «Schönenberger» wird den Schweizer Juristen weiterhin ein Begriff bleiben.

Der Offizier

Ein besonders markanter Stern stand über seiner militärischen Laufbahn, von der er bis ins hohe Alter gerne erzählte, wobei er sich mit Präzision an viele Ereignisse des Aktivdienstes 1939–45 erinnerte. So wurde er als

junger Leutnant der Infanterie in die erste Geb Telegr Rekr Schule nach Andermatt abkommandiert, wo er seine künftige Gemahlin, die charmante Frl. Agnes Meyer, kennenlernte. Während dieser Schule bekam er auch Kontakte mit dem damaligen Waffenchef der Infanterie, Oberstdiv Bridler, der den Wehrmännern des Ersten Weltkrieges 1914–18 als «König der Bernina» bekannt war. Dieser forsche Führer hatte damals im Engadin die ersten sikfahrenden Truppen ausgebildet und eingesetzt. Unter Bridlers Einfluss erkannte Schönenberger in allem was er unternahm, die hohe Schule soldatischer Erziehung und Bildung. – Er war Soldat und Offizier mit ganzer Seele. Das hiess für ihn – Verantwortung auf sich nehmen – vorausschauen und vorangehen – die Dinge nicht einfach an sich herankommen lassen und weder diese noch sich selber treiben lassen, sondern führen! – Dieser tüchtige militärische Führer, an den wir uns gerne ehrerbietend erinnern, bemerkte öfters: «Der Führer muss jederzeit die Kraft zum Entschluss besitzen, richtig Erkanntes in die Tat umzusetzen, handeln, nie müde werden und Mut haben, nichts und niemand fürchten ausser Gott.»

Der junge Subalternoffizier Eduard Montalta, gewesener Oberst im Generalstab,[3]) der in den frühen dreissiger Jahren, anlässlich der Herbstmanöver im Raume Ricken – Hulftegg – Kirchberg und an der Thur, sich in der Reiterequipe des Stabes der Geb Brigade 18 befand, stand 55 Jahre später am offenen Grabe seines Freundes und Dienstkameraden, erinnert sich an seinen ehemaligen Stabschef der Festung Sargans und hebt Schwerpunkte des Milizobersten Schönenberger wie folgt hervor: «Als 1939 die Katastrophe über Europa hereinbrach und die neue Heereseinheit Sargans mit ihren zahlreichen Festungen aufgestellt wurde, ernannte das Armee-Kommando, resp. der Generalstabschef Jakob Huber, Schönenberger zum Stabschef der jungen Festungsbrigade. Unter Brigadier Fritz Gubler und Jacques Wichser prägte Schönenberger ganz entscheidend die Gründung, den Aufbau, die Organisation, die Führung und die Ausbildung der neuen Heereseinheit.»

1943 wurde er zum Obersten im Generalstab befördert.

1944 übernahm er das Kommando des St.Galler Inf Rgt 33, das er bis 1945 im Wechsel mit Generalstabsdiensten ausübte. Generalstabschef Huber und General Henri Guisan waren aber inzwischen auf die ausserordentlichen Fähigkeiten Schönenbergers aufmerksam geworden. So übertrug man ihm ab 1945, in Nachfolge von Samuel Gonard, dem späteren Kommandanten des 1. und 3. Armeekorps, die Funktion eines Unterstabschefs Front im Armee-Stab, einen Posten, den sonst nur Heereseinheitskommandanten (Brigadiers & Divisionäre) innehatten. Diese Funktion übte Schönenberger bis zum Kriegsende (d.h. bis zur Auflösung der Gruppe I.a Front am 15.5.1945) so überlegen aus, dass ihm General Henri Guisan die Beförderung zum Divisionär, verbunden mit einem Divisionskommando, vorschlug. Dies hätte aber die Preisgabe seiner zivilen Stellung als Bundesrichter und den vollamtlichen Übertritt in die Armee bedeutet. Diesen höchst ehrenvollen Vorschlag lehnte der Milizoffizier Schönenberger ab. Doch erfüllte er bis weit in die Nachkriegszeit hinein wichtigste Sonderaufträge im Armeestab und viele ausserdienstliche militärische Kommissionen.

An dieser Führergestalt und Persönlichkeit beeindruckten vor allem:

- Die Klarheit und Weitsicht des Denkens, die Präzision in der Formulierung und die Einfachheit in der Befehlsgebung
- Die unerschütterliche und überlegene Ruhe, auch in ernstesten Lagen
- Die ungeheure Arbeitskraft und beispielhafte Arbeitsdisziplin

Alles war verbunden mit einer mutigen Gradheit nach unten und nach oben, mit menschlichem Wohlwollen und einem gütigen und träfen Humor. Für alle war er und bleibt er mehr als er nach aussen durchblicken liess. «Mehr sein als scheinen», diesen Wahlspruch der Generalstabsoffiziere könnte man auch über sein Grab schreiben.

Dass ein Mann vom Format Schönenbergers nicht an den Problemen der 3. Welt vorbeisehen konnte, scheint fast selbstverständlich. Als gewiegter und aktiver Präsident der «Fondation Sociale Suisse du Nord-Cameroun Lausanne» unterstützte er das vorbildliche Wirken seiner Tochter Dr. med. Anne-Marie als Chef-Ärztin im Spital Petté.

Mit grossem Weitblick, Sachkenntnis und unermüdlichem Einsatz stellte sich Dr. Schönenberger während seines ganzen Lebens für viele Aufgaben zur Verfügung. Aktiv bis ins hohe Alter, hinterlässt er eine grosse Lücke. Er hinterlässt in seiner Familie seine Gattin, zwei Söhne und eine Tochter.

Abschied von einer profilierten Persönlichkeit

Am 11. März 1985 wurde W. Schönenberger in Hospental, Kanton Uri, wo er seinen Alterssitz gefunden hatte und woher auch seine Gattin stammt, bestattet. Eine zahlreiche Trauergemeinde aus der ganzen Schweiz – Behörden von Bund und Kantonen, Vertreter zahlreicher gesamtschweizerischer Organisationen – hatten sich neben den persönlichen Freunden des Verstorbe-

Alt Bundesrichter Schönenberger in seinem Heim in Hospental im Kreise von Freunden (Aufnahme vom 12. November 1984). Links alt Kdt Dr. Georg Reichlin; alt Bundesrichter Dr. Paul Reichlin in der Mitte. Rechts Dr. Wilhelm Schönenberger.

nen im verschneiten Hochtal in der vollbesetzten Kirche eingefunden. Neben den Behörden des Kantons Freiburg, dem Rektorat der Universität und einer Anzahl Professoren, war auch das Bundesgericht mit einer Delegation und mit dem Weibel vertreten. Engste Freunde und Dienstkameraden nahmen in bewegten Worten Abschied von diesem grossen Bürger, Staatsmann und Offizier, so Herr Dir. Dr. sc. nat. Rudolf Gasser von der Ciba-Geigy, Basel, als unmittelbarer Nachfolger von Dr. Schönenberger im Präsidium des Hochschulrates der Universität Freiburg, der die zivile Laufbahn des Verstorbenen und dessen Verdienste in Wissenschaft, Forschung und öffentlichem Leben schilderte. Oberst i Gst Eduard Montalta umriss die militärische Laufbahn des Verstorbenen im Namen der noch lebenden Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Aktivdienststabes der Festung Sargans von 1939–1945.

Er ruht nun in granitenem Sediment – im Gottesacker von Hospental, im Herzen seines geliebten Gotthardmassivs – auf dem Dach Europas – an der Quelle lebendigen Wassers, das in vier Strömen, in allen vier Richtungen den unermesslichen Meeren zueilt, umarmend alle Lande, die ihm so lieb und teuer waren.

Pierre Teilhard de Chardin beschreibt seine Vision im «Lobgesang des Alls» (Messe über der Welt) mit folgenden Worten: «... Und wenn ich von dort oben nicht wieder herunterkommen sollte, so möchte ich, dass mein Leib in den Lehm der Forts hineingeknetet bleibt als ein lebendiger Zement, der von Gott zwischen die Steine der neuen Stadt geworfen wurde.» [4])

Anmerkungen

[1]) «Geschichte der Gemeinde Kirchberg» von J.H. Dietrich, Komponist, Lehrer und Chronist, in Kirchberg SG. Thomas Schönenberger (Vater von Wilhelm Schönenberger) Bürger von Lütisburg, wurde am 14. Oktober 1894 als Lehrer nach Gähwil gewählt. Am 3. April 1899 erfolgte die Wahl zum Oberlehrer. Er betreute 100 Schüler und erhielt zur gesetzlichen Jahresbesoldung von Fr. 1300.– einen Zuschlag von Fr. 200.–. Infolge Wegwahl erfolgte im Jahre 1911 die Dislokation nach Rorschacherberg, wo Lehrer Schönenberger 1919 starb. Lehrer Thomas Schönenberger war Präsident des Kantonalen Lehrervereins St.Gallen, Komiteemitglied des Schweizerischen Lehrervereins und Experte der Rekrutenprüfungen. Ein anerkannter Pädagoge.

[2]) «Alemannia». Hochschulverbindung des Schweizerischen Studentenvereins, die seit über 100 Jahren unter der Devise steht: Pflege der Tugend, Wissenschaft und Freundschaft, nach Sitten und Glauben der Väter, im Sinn und Geist der katholischen Kirche, zum Frommen des Vaterlandes. Art. 2 des Gründungs-Statut vom 6. November 1889. Als erster Aktuar waltete der nachmalige Dichter Heinrich Federer, cand. theol.

[3]) Prof. Dr. Eduard Montalta ist am 26. August 1986, während der Drucklegung dieses Artikels, im Alter von 79 Jahren in Zug gestorben.

[4]) Gedanken und Ausspruch Teilhard de Chardin im Ordosgebiet/Gobiwüste (Nord-China) auf dem Dach der Welt, wo Chardin im Jahre 1929 in den Höhlen von Choukontien den Sinantropus pekinensis (Pekingmensch) entdeckte.
Es war ein seit Jahren gehegter Wunsch, in der Heimaterde seiner edlen Gattin, in der erhobenen Patene des Gottesackers von Hospental, ausruhen zu dürfen.